

Das Loch im Strumpf.

Von Gaston de Lys

Gaston saß im Klubsessel und las den Börsenteil. Die Zahlen tanzten vor seinen Augen, unwillig legte er die Zeitung beiseite und starrte vor sich hin, immer auf denselben Punkt.

Der schien sich zu vergrößern, Köpfe wuchsen aus ihm heraus, grinnten ihn minutenlang höhnisch an und verschwanden wieder. Gaston fuhr sich mit der Hand über die Augen. Er fühlte sich sehr abgespannt. Die angestrengte Tätigkeit in den letzten zwei Monaten hatte ihn doch sehr mitgenommen.

Was war das eigentlich für ein Punkt, der ihn dauernd störte? Gaston sah genauer hin und mußte unwillkürlich lächeln. Ganz unten am linken Fuße seiner Frau hatte sich die Naht des Strumpfes etwas gelöst, so daß die rosige Haut hervorschimmerte. Gaston freute sich über dieses winzige Etwas. Nicht etwa darüber, daß es da war, sondern über die Tatsache, daß ausgerechnet seine stets exakt angezogene Frau mit einem Loch im Strumpf herumläuft. Es wird ihr natürlich sehr peinlich sein, dachte er weiter, gerade von ihm darauf aufmerksam gemacht zu werden. — Aber das schadet nichts, es soll eine kleine Rache sein für das abfällige Urteil, das sie neulich über seinen besten Freund gefällt hatte. Und dabei hatte sie den ganzen Abend mit ihm getanzt, und zwar mit einem Eifer und einer Hingabe, die ihm neu war. Eigentlich hätte er über die Vernachlässigung seiner Person etwas ungehalten sein können. Er war aber nicht eifersüchtig. Oder doch? — — Unsinn, hatte er je Gelegenheit dazu gehabt?

Plötzlich empfand Gaston eine Leere. Der Punkt, um den seine Gedanken kreisten, war verschwunden.

„Ich fahre jetzt in die Stadt, um einige Besorgungen zu machen,“ sagte seine Frau, die sich mittlerweile erhoben hatte. Sie sagte das in einem Ton, der jede Entgegnung ausschloß, so daß es ihm im Moment gar nicht einfiel, sie auf das Loch in ihrem Strumpfe aufmerksam zu machen. Er schaute noch einmal hin, es war ganz unten am linken Fuße. Man würde es kaum bemerken, wenn man es nicht zufällig entdeckt.

Zehn Minuten später klappte die Haustür, Gaston war allein. Die Stunden schlichen dahin, bis er durch ein Geräusch in seinem Eßzimmer geweckt wurde. Er sprang auf, die Uhr schlug gerade zwölf. Er ging nach vorn, seine Frau war von ihrem Ausgange noch nicht zurückgekehrt. Er setzte sich allein an den Tisch und wartete.

Wahrscheinlich hat sie eine Freundin unterwegs getroffen. Nach einer halben Stunde kam sie endlich erhitzt und sehr angeregt wieder mit einem großen Paket im Arm. Sie hatte noch eine Freundin besucht und da war es denn so spät geworden. Gaston schaute sie interessiert an, sie hatte große, fiebrig glänzende Augen, die er noch nie bei ihr bemerkt hatte. . . Sie wand sich unter seinem Blick, ihr war dieses wortlose Anstarren sichtlich unangenehm.

Er schlug seine Augen zu Boden und schaute auf ihren linken Fuß. Das winzige Loch schien verschwunden zu sein.

„Ja, denk dir,“ unterbrach sie da plötzlich die Stille, „ich habe deinen Freund, den ich neulich so unausstehlich fand, im Café getroffen. Wir haben uns ganz nett unterhalten.“

Gaston schaute nicht auf. Er sagte kein Wort. — — — Das winzige Loch im Strumpf, über das er vorhin gelächelt hatte, grinste ihn wieder höhnisch an, nur daß es diesmal auf dem rechten Fuße saß.